

Katharina König (Münster)/Martin Pfeiffer (Potsdam)

Bestätigungsfragesequenzen in der gesprochenen Sprache

Ein interaktional-linguistischer Blick auf das Deutsche im Sprachvergleich

Abstract: Der Beitrag gibt einen Überblick darüber, mit welchen sprachlichen Mitteln Bestätigungsfragen und deren Antworten im gesprochenen Deutsch gestaltet werden. Den Beobachtungen liegt eine quantitative Analyse von 200 Bestätigungsfragesequenzen als Teil eines größeren sprachvergleichenden Projekts zugrunde. Es zeigt sich, dass im Deutschen Modalpartikeln und *tags* zur Gestaltung von Bestätigungsfragen eine wichtige Rolle spielen, um die epistemische Haltung der Fragenenden auszudrücken. Bestätigungsfragen werden typischerweise mit fallender, die angehängten *tags* mit steigender finaler Intonation realisiert. Die Antworten bestehen in der Regel aus einer Antwortpartikel und einer Expansion, die z. B. eine Erklärung nachliefert oder eine Annahme korrigiert. Wir weisen auf sprachspezifische Besonderheiten bei der Gestaltung von Bestätigungsfragesequenzen hin und eröffnen Perspektiven für zukünftige Forschung zum Zusammenspiel körperlicher und verbaler Ressourcen bei Antworthandlungen.

1 Einleitung: Bestätigungsfragesequenzen im gesprochenen Deutsch

Der vorliegende Beitrag geht zurück auf unsere Beschäftigung mit Bestätigungsfragen als Teil einer internationalen sprachvergleichenden Forschungskooperation.¹ Im Rahmen dieses Forschungsprojekts haben wir untersucht, welche sprachlichen Ressourcen zur Gestaltung von Bestätigungsfragen und den darauf folgenden Ant-

¹ Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnummer 413161127 – Wissenschaftliches Netzwerk „Interaktionale Linguistik – Diskurspartikeln aus sprachvergleichen-der Perspektive“ von 2018–2023, geleitet von Martin Pfeiffer und Katharina König. Wir möchten uns ganz herzlich bei allen Netzwerkmitgliedern für die Zusammenarbeit bedanken: Yotam Ben-Moshe, Arnulf Deppermann, Oliver Ehmer, Sonja Gipper, Alexandra Groß, Alexandra Gubina, Kyuhyun Kim, Uwe-Alexander Küttner, Xiaoting Li, Michal Marmorstein, Yael Maschler, Florence Oloff, Beatrice Szczepek Reed und Kathrin Weber.

worten in zehn unterschiedlichen Sprachen (Ägyptisches Arabisch, Amerikanisches und Britisches Englisch, Deutsch, Hebräisch, Koreanisch, Mandarin Chinesisch, Niederdeutsch, Spanisch, Tschechisch und Yurakaré) verwendet werden (König/Pfeiffer 2024; König/Pfeiffer in Vorb.). Für jede Sprache identifizierten die beteiligten Forscherinnen und Forscher 200 Bestätigungsfragesequenzen in spontanen Alltagsgesprächen, um sie anschließend qualitativ und quantitativ zu analysieren. Das Interesse galt den Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den Sprachen.

Unser Beitrag richtet den Fokus auf Bestätigungsfragen im Deutschen, die, abgesehen von den Arbeiten aus dem Kontext des oben erwähnten Projekts (zum Deutschen: Gubina et al. 2024; zum Niederdeutschen: Weber 2024) insbesondere mit Blick auf die Ressourcen, die zu ihrer Hervorbringung in der gesprochenen Sprache genutzt werden, bislang noch nicht gut erforscht sind.² Unsere sprachkontrastive Beschäftigung mit diesem Fragetyp hat verschiedene Beobachtungen zutage treten lassen, die eine vertiefende einzelsprachliche Analyse erforderlich machen.

2 Bestätigungsfragen aus interaktionaler Perspektive

In der Literatur zu Satzmodus und in Grammatiken finden sich verschiedene Termini zur Bezeichnung dieses Fragetyps, unter anderem „assertive Fragen“ (Altmann 1987, S. 49), „Bestätigungsfragesätze“ (Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, S. 643) und „Vergewisserungsfragen“ (Gallmann 2006, S. 905). Typisch für die dort vorgenommenen Definitionen ist die Sichtweise, dass sich bei Bestätigungsfragen ein bestimmtes syntaktisches Format, ein Deklarativsatz mit Verbzweitstellung, mit einem prosodischen Merkmal von Interrogativsätzen, nämlich steigender finaler Intonation, verbindet. Es liegt aus dieser Perspektive also ein „Mischtyp“ (Altmann 1987, S. 48) vor, der Merkmale zweier Satztypen in sich vereint. Zwar handelt es sich um einen Deklarativsatz, jedoch erfüllt er aufgrund seiner intonatorischen Gestaltung keine Aussagefunktion, sondern die Funktion einer Entscheidungsfrage. Die Position des finiten Verbs unterscheidet diesen Fragetyp von den prototypischen Entscheidungsfragen, die Verberststellung aufweisen.

² Der empirische Teil des Beitrags (Abschnitte 4 und 5) präsentiert im Wesentlichen die Ergebnisse, die auch in Deppermann et al. 2024 dargestellt werden. Dort findet sich ein detaillierter quantitativer Überblick zur Gestaltung von Bestätigungsfragesequenzen in der Kollektion zum gesprochenen Deutsch.

Obwohl oft auf die steigende finale Intonation als wesentliches Definitionsmerkmal hingewiesen wird, hat die Forschung zum gesprochenen Deutsch jedoch gezeigt, dass Bestätigungsfragen nicht nur mit steigender, sondern häufig auch mit fallender finaler Intonation realisiert werden (Deppermann et al. 2024; Selting 1995). In der Konversationsanalyse sind Bestätigungsfragen unter anderem auch als „Inferenzüberprüfungen“ (Selting 1995, S. 270) und als „Deklarativsatzfragen“ (Birkner 2020, S. 259; Spranz-Fogasy 2010, S. 47) bezeichnet worden. Diese Arbeiten zeigen, dass Bestätigungsfragen eine zentrale Rolle bei der Verstehensaushandlung (Deppermann 2008; Deppermann/Schmitt 2008) in der sozialen Interaktion spielen, d. h. etwa zur Dokumentation und Überprüfung von Verstehen und Wissen eingesetzt werden.

Im Kontext unseres Projekts war es essenziell, unabhängig von der Forschung zu Bestätigungsfragen im Deutschen eine Definition zu entwickeln. Um auf die typologisch recht unterschiedlichen Sprachen anwendbar zu sein, durfte sie keine formalen Kriterien beinhalten, wie etwa bestimmte syntaktische oder prosodische Merkmale. Als ein grundlegendes Kriterium für die Abgrenzung von Bestätigungsfragen haben wir angesetzt, dass es sich um eine Äußerung handeln musste, die eine polare Antwort relevant setzt. Darüber hinaus mussten zwei weitere Definitionskriterien erfüllt sein. Erstens ist mit einer Bestätigungsfrage im Unterschied zu einer Informationsfrage eine epistemische Positionierung als nicht vollkommen unwissend verbunden, d. h. ProduzentInnen beanspruchen zumindest teilweise Wissen über den Gegenstand der Frage. Zweitens muss die Frage eine eigene Proposition ins Gespräch einbringen und darf nicht einfach nur wiederholen, was die adressierte Person zuvor gesagt hat. Durch dieses Kriterium waren Rückbestätigungsfragen (*requests for reconfirmation* bzw. *newsmarks*, vgl. Aldrup 2024; Gipper et al. 2024; König/Pfeiffer 2024; Marmorstein/Szczepek Reed 2024) von der Untersuchung ausgeschlossen.

Die untersuchten Frage-Antwort-Sequenzen sollen nun anhand eines Beispiels veranschaulicht werden. Zu Beginn des folgenden Gesprächsausschnitts fragt Amelie Robert nach dem Studienfach seiner Frau:³

3 Für eine Analyse verschiedener Aspekte dieses Beispiels siehe auch Deppermann et al. (2024). Die für die Analyse relevanten Teile des Transkripts sind durch Fettdruck hervorgehoben.

Beispiel 1 „Ökotropologie“ | KoMI 14_1 [03:13-03:24]

01 AME: wAs stuDIERT die[:–]
 02 ROB: [ök]otropholoGIE;
 03 AME: <<h> ah:> oKAY;
 04 (0.4)
 05 ROB: erNÄhrungskram;
 06 (0.6)
 07 AME: <<p> WITzig;>
 08 **aber ihr habt doch bEide vorher**
schon was ANderes gemacht;=Oder,
 09 ROB: +hm_HM, +
 rob +nickt +
 10 (0.2)
 11 ja die war vorher erZIEherin;
 12 AME: STIMMT;

Auf Amelies Frage antwortet Robert, dass seine Frau Ökotropologie studiert (02). Amelie nimmt diese Antwort als eine Neuigkeit auf (*ah okay*, 03). Mit ihrer Bestätigungsfrage in Segment 08, hier bestehend aus der Formulierung des zu bestätigenden Sachverhalts (*confirmable*) und einem appendierten *tag*, zeigt sie an, dass diese Information nicht in Einklang mit ihrem Wissen über Robert und seine Frau steht. Die Modalpartikel *doch* verweist zusammen mit der Konjunktion *aber* und dem *question tag oder*, das eine epistemische Rückstufung bezüglich des sprecherseitigen Wissens vornimmt (Drake 2016; König 2020), explizit auf den Kontrast zwischen Roberts Antwort und ihrem Vorwissen, dass die beiden *vorher schon was ANderes gemacht* haben, was als gemeinsame Wissensbasis dargestellt wird. Die Bestätigungsfrage dient dazu, diesen potenziellen Widerspruch zu klären, was dann in der Folge auch passiert. Robert bestätigt Amelies Vorwissen und expliziert, dass seine Frau vor ihrem aktuellen Studium Erzieherin war (09–11).

Dieses Beispiel zeigt die typischen Eigenschaften von Bestätigungsfragesequenzen. Amelie beansprucht einerseits Wissen über den in ihrer Frage ausgedrückten Sachverhalt (in diesem Fall die frühere Tätigkeit von Robert und seiner Frau), schreibt aber gleichzeitig dem Gesprächspartner diesbezüglich epistemische Autorität zu. Zudem bringt sie mit ihrer Frage eine neue Proposition ein und legt diese Robert zur Bestätigung vor. Robert bekräftigt seinen höheren epistemischen Status in seinem Antwortzug, der nicht nur eine Bestätigung umfasst (*hm_HM* und Nicken, 09), sondern auch eine Elaboration, die die frühere Tätigkeit seiner Frau genauer bezeichnet (11).

3 Bestätigungsfragen im Sprachvergleich: Datenauswahl und Kodierung

Verschiedene groß angelegte konversationsanalytische und interaktional-linguistische Forschungsprojekte haben sich in den vergangenen Jahren mit sprachvergleichenden Fragestellungen befasst (für eine weiterführende methodische Reflexion siehe König/Pfeiffer im Ersch.). Untersucht wurden etwa Frage-Antwort-Sequenzen (Stivers/Enfield/Levinson (Hg.) 2010), Rekrutierungssequenzen (Floyd/Rossi/Enfield (Hg.) 2020), selbstinitiierte Selbstreparaturen (Fox et al. 2017), fremdinitiierte Reparaturen (Dingemanse/Enfield 2015) sowie Fremdwiederholungen (Rossi 2020) in verschiedenen Sprachen. Auch wenn Bestätigungsfragesequenzen als Untergruppe von Handlungen in mehreren dieser Projekte behandelt werden, hat sich keines der benannten Projekte dezidiert mit ihren Spezifika befasst. So wird etwa in der sprachvergleichenden Studie zu fremdinitiierten Reparaturen (Dingemanse/Kendrick/Enfield 2016) erfasst, ob eine Fremdinitiiierung eine Bestätigung oder eine Ablehnung relevant macht. Bestätigungsfragesequenzen werden also in die einzelsprachlichen Kollektionen aufgenommen – aber nur solche Fälle, die Probleme in einem vorherigen Turn anzeigen und eine Reparatur relevant machen (Dingemanse/Kendrick/Enfield 2016, S. 36). Auch in der sprachübergreifenden Analyse von Frage-Antwort-Sequenzen von Stivers/Enfield/Levinson (Hg.) (2010) stellen Bestätigungsfragen nur einen Teil der Kollektion dar. Zwar wird der quantitative Anteil von Bestätigungsfragen für jede Sprache ausgewiesen, aber weder ihre sprachliche Gestaltung noch ihre interaktionalen Funktionen werden näher analysiert. Darüber hinaus werden in diesem Projekt Bestätigungsfragen und Reparaturinitiiierungen differenziert, was zu einem Sample führt, das sich systematisch von der Studie von Dingemanse/Kendrick/Enfield (2016) unterscheidet.

In unserem Projekt verfolgten wir einen anderen Ansatz, indem wir uns auf Bestätigungsfragen und ihre Antworten konzentrieren. Für die Auswahl der Datengrundlage gab es im Projekt Vorgaben, um eine möglichst gute Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Es sollten Face-to-Face-Interaktionen mit maximal vier Personen, die einander gut kennen, herangezogen werden. Um einen *Sampling Bias* zu vermeiden, wurden verschiedene Gespräche mit jeweils unterschiedlichen Personen herangezogen und pro Gespräch maximal 15 Beispielsequenzen ausgewählt, bis 200 Beispiele erreicht waren. Für das Deutsche bestand die Datengrundlage überwiegend aus Gesprächen zwischen befreundeten Studierenden. Jede Einzelsequenz wurde von den Expertinnen und Experten für die jeweilige Sprache qualitativ analysiert. In einem iterativen Prozess wurden bei Netzwerktreffen mit allen Mitgliedern die Inklusionskriterien und die relevanten Kategorien für den Sprachvergleich diskutiert und abgestimmt.

Da wir uns dafür interessierten, wie Interagierende in verschiedenen Sprachen Bestätigungsfragen gestalten und welche Ressourcen sie einsetzen, um verschiedene Antworthandlungen zu vollziehen, haben wir in dem Projekt gemeinsam ein Kodierschema entwickelt, das auf die Spezifität von Bestätigungsfragen abzielt. Alle Fallkollektionen wurden nach diesem Schema kodiert; die Kodierentscheidungen aller Beteiligten wurden auf Inter-Coder-Reliabilität überprüft (vgl. König et al. im Ersch.).

Im Folgenden geben wir einen Überblick über die Gestaltung von Bestätigungsfragesequenzen im gesprochenen Deutsch. Als Datengrundlage dienten natürliche Interaktionen aus verschiedenen Korpora zur deutschen Sprache. Zum einen sind dies private Videoaufnahmen informeller Face-to-Face-Interaktionen unter Studierenden, die von Pepe Droste (KoMI, Korpus Multimodale Interaktion) und Martin Pfeiffer (StudI, Studentische Interaktion) erhoben wurden. An jeder Interaktion waren zwei bis vier Teilnehmende beteiligt, die standardnahe (regionale) Varietäten des Deutschen sprachen. Zusätzlich nutzen wir das öffentlich zugängliche Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch (FOLK, Schmidt 2014), das am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache gehostet wird und über <https://dgd.ids-mannheim.de> (Stand: 2.9.2024) zugänglich ist. Ausgewählt wurden videographierte alltägliche und institutionelle Gespräche mit zwei bis fünf Teilnehmenden, die an gemeinsamen Aktivitäten wie Essen, Kochen, Renovieren eines Zimmers usw. beteiligt waren. Insgesamt umfassen die Daten ca. 36 Stunden Gesprächszeit mit 155 beteiligten Sprecherinnen und Sprechern. Transkribiert sind die Daten nach dem Gesprächsanalytischen Transkriptionssystem (GAT 2, Selting et al. 2009). Personen- und Ortsreferenzen sind pseudonymisiert. Ergänzt wurden die Transkriptionen um die Notation von Nicken und Kopfschütteln in den Antwortzügen (Moncada 2018).

Eine ausführliche Vorstellung und Diskussion der Auswertung der Fallkollektion zum gesprochenen Deutsch findet sich in Deppermann et al. 2024. Die folgenden Abschnitte tragen die wichtigsten quantitativen Befunde zur Gestaltung der Bestätigungsfrage sowie des Antwortzugs zusammen und illustrieren diese an ausgewählten Beispielsequenzen. Ferner werden Bezüge zur Gestaltung von Bestätigungsfragen in anderen im Netzwerk-Projekt untersuchten Sprachen hergestellt.

4 Die Gestaltung von Bestätigungsfragen im Deutschen

4.1 Syntaktische Muster

Bestätigungsfragen im Deutschen werden überwiegend als Deklarativsätze realisiert (n=148; 74%), d. h. von Sätzen mit finitem Verb in zweiter Position. Phrasen, die zweithäufigste Form, kommen dagegen viel seltener vor (n=43; 21,5%). Die überwiegende Mehrheit der deklarativ formatierten Bestätigungsfragen in unserer Kollektion besteht lediglich aus einem Hauptsatz (n=140; 70%). Nur acht Belege sind syntaktisch komplex. Sie bestehen aus einem Nebensatz (Komplementsatz, Relativsatz oder Adverbialsatz) oder zwei koordinierten Hauptsätzen. In unseren Daten finden sich nur fünf Fälle, in denen Bestätigungsfragen mit Verberststellung verwendet werden. Die Belege sind dabei entweder durch die Modalpartikel *nich(t)* (n=4, vgl. Abschnitt 4.2) oder das Adverb *einfach* (n=1) modifiziert.

Bestätigungsfragen, die als Phrasen realisiert sind (n=43, überwiegend Nominal- und Präpositionalphrasen, seltener Adjektiv-, Verbal- und Adverbialphrasen), werden in unserer Kollektion hauptsächlich in Nebensequenzen zur Verstehensüberprüfung (Deppermann 2008) verwendet, etwa im Kontext der Herstellung einer Referenz auf eine Person oder Zeit, einen Ort oder andere Referenzobjekte, die im vorangegangenen Zug nicht bzw. nicht deutlich genug expliziert wurden. In dem folgenden Beispiel tauschen sich Markus und Julia über Sendungen zu *Sherlock Holmes* aus, die Julia kürzlich gesehen hat. Sie ist sich jedoch nicht sicher, ob es sich dabei um Filme oder Folgen einer Serie gehandelt hat. Markus beginnt daher eine Erörterung, in der er auf eine britische Serie verweist.

Beispiel 2 „Sherlock Holmes“ | KoMI 02_1

```
01 MAR:  also jetzt in den letzten jahren gab es doch
        ZWEI serien;
02      es gab doch einmal diese BRItische,
03      das war fürs FERNseh[en,]
04 JUL:      [mit] (0.1) benedict
        CUMber[batch;=ne, ]
05 MAR:      [+ja geNAU;+]
        mar:      +nickt      +
06 JUL:  JA;
07 MAR:  das war das sind ja auch FILme quasi,
```

Mit ihrer phrasal formatierten Bestätigungsfrage (Z. 04) überprüft Julia ihr Verständnis von Markus' Referenz. Er bestätigt minimal mit den affirmativen Partikeln *ja genau* und fährt (nach kurzer Verstehensmanifestation von Julia, 06) mit seiner Erörterung fort. Darüber hinaus bieten phrasale Bestätigungsfragen häufig auch *formulations* oder Interpretationen eines vorausgehenden Zuges zur Bestätigung durch den Gesprächspartner/die Gesprächspartnerin an (vgl. Deppermann et al. 2024; vgl. auch Zinken/Küttner 2022). Auch in weiteren in dem Netzwerk untersuchten Sprachen werden phrasal formatierte Bestätigungsfragen prototypisch für verstehenssichernde Nebensequenzen eingesetzt (so etwa im Arabischen, Marmorstein 2024, oder Spanischen, Ehmer im Ersch.).

4.2 Polarität

Bestätigungsfragen sind in unseren Daten überwiegend (n=165, 82,5%) mit positiver Polarität formatiert, während Bestätigungsfragen mit negativer Polarität vergleichsweise selten (n=35; 17,5%) auftreten. In den meisten Fällen wird die Negationspartikel *nich(t)* (n=21) zur Markierung negativer Polarität verwendet, gefolgt von dem Artikel *kein* (n=8), dem Indefinitpronomen *nix* (n=4), dem Adverb *nie* (n=1) und dem seltenen Fall, dass die negative Antwortpartikel *nee* selbst eine Bestätigungsfrage bildet (n=1).

Konversationsanalytische und interaktional-linguistische Arbeiten haben (zumeist mit Bezug auf Englisch als Objektsprache) verschiedene Faktoren beschrieben, die die Wahl negativer Polarität in Fragen motivieren können. So zeigt sich bei der Gestaltung von Fragen eine Präferenz, sie so zu formulieren, dass das Gegenüber zustimmen kann (*preference for agreement*, Sacks 1987; Robinson 2020). Ferner beeinflussen Annahmen über die Zutreffenswahrscheinlichkeit sowie die Wertigkeit des Fragegegenstands die Polaritätswahl (Heritage/Raymond 2021; Raymond/Heritage 2021). Untersuchungen zur Rolle dieser Faktoren im Deutschen stehen noch aus.

Zwei Eigenschaften negativer Polaritätsmarker bei Bestätigungsfragen im Deutschen sind erwähnenswert. So können negativ formatierte RfCs mit Antwortpartikeln mit positiver oder negativer Semantik bestätigt werden (siehe Abschnitt 5.2). Ferner gibt es in unseren Daten vier Fälle, in denen *nich(t)* in Fragesätzen verwendet wird, um die epistemische Position des Fragenden als teilweise wissend zu markieren und um eine Bestätigung des im Fragesatz formulierten Sachverhalts relevant zu setzen (Hentschel 1986; Thurmair 1989, S. 161). Dies wird am folgenden Beispiel illustriert. Sabine und Nele unterhalten sich über die Vor- und Nachteile des Landlebens in dem kleinen Örtchen Borken.

Beispiel 3 „Beachparty“ | KI 00:31:11

01 SAB: ich glaub es ist nur n bisschen BITter-
 02 wenn du SECHzehn bist,
 03 °h und keine ahnung abends FEIern gehen
 willst-
 04 [du kommst\]
 05 NEL: [BEACHpar]ty;
 06 SAB: [JA;]
 07 NEL: **[is] die nicht in BORken,**
 08 SAB: +ja bEachparty is AUCH immer+ [in bOrken;]
 sab: +nickt +
 09 NEL: [JA;]
 10 SAB: [()]
 11 NEL: [<<lachend>einmal im JAHR;>]

Als Einwand gegen Sabines negative Einschätzung, dass es in Borken für Jugendliche kaum Möglichkeiten zum Feiern gibt, formuliert Nele eine Bestätigungsfrage mit Verb-Erststellung und *nicht*. Die Partikel operiert nicht über die Proposition, sondern bringt zum Ausdruck, dass die Sprecherin eine bestätigende Antwort mit *ja* erwartet (vgl. im Gegensatz hierzu Beispiel 15 mit Satznegation, bei dem eine bestätigende Antwort mit einer negativen Antwortpartikel erfolgt).

4.3 Modulation

Gemäß der im Netzwerk erarbeiteten Definition zeichnen sich Bestätigungsfragen stets durch eine epistemische Asymmetrie zugunsten der adressierten Person aus (vgl. Abschnitt 2). Bei epistemischer Modulation handelt es sich um eine explizite Markierung (mit lexikalischen, morphologischen und syntaktischen Mitteln) der subjektiv angenommenen Gültigkeit des Bestätigbaren, die die Gewissheit der/des Fragenden abschwächt oder verstärkt. Obwohl den Adressierten mehr Wissen über den Fragegegenstand zugeschrieben wird, kommt epistemische Modulation in den deutschen Daten nur in weniger als einem Drittel aller Fälle vor (n=61; 30,5%). Auch wenn zwei Drittel der Belege somit keine spezifische Markierung aufweisen, gehört das Deutsche im Vergleich zu den anderen Objektsprachen zu den Sprachen, die am häufigsten modulieren (vgl. Pfeiffer et al. in Vorb.).

In den Daten findet sich eine große Vielfalt an Modulationsmarkern. Am häufigsten kommen die Modalpartikeln *doch* und *ja* vor (jeweils n=11), gefolgt von Adverbien (z. B. *wahrscheinlich* n=5, *irgendwie*, n=4, *nicht(t)* als Modalpartikel, n=4), epistemischen Verben (*ich glaub*, n=3, *mein ich*, n=1) und der Verwendung des Kon-

junktivs (n=1).⁴ Am Beispiel der beiden häufigsten Marker – die Modalpartikeln *ja* und *doch* – illustrieren wir, wie sie zur epistemischen Positionierung der fragenden Person beitragen. Mit der Modalpartikel *ja* wird gemeinsames Wissen unterstellt. In Beispiel 4 setzt Farina gerade dazu an, von dem Rückweg nach einer Reise zu erzählen, als Lukas eine verstehenssichernde Nachfrage stellt.

Beispiel 4 „Mitfahrgelegenheit“ | Ha_Ka2 08:26:00

```
01 FAR:   das war ganz WITzig;
02       w? auf dem hinweg hatten wir einen: ähm\
03       wir sin? halt ham halt
          mitfahr[gelegenhei\ ]
04 LUK:   [ihr habt ja n] AUto sozusagen;=ne,
05 FAR:   HM?
06       (0.2)
07       +JAja;+
          far: +nickt+
08       wir ham ja n AUto;
```

Die Bestätigungsfrage formuliert eine Annahme, die für das Verständnis von Farinas Erzählung relevant ist. Durch die Modalpartikel *ja* rahmt Lukas den in der Bestätigungsfrage formulierten Sachverhalt als geteiltes Wissen (Reineke 2018). Bezeichnenderweise bestätigt Farina⁵ mit der Partikel *jaja*, die ebenfalls auf geteiltes Wissen verweisen kann (Golato/Fagyal 2008; Barth-Weingarten 2011), und nutzt in der darauffolgenden bestätigenden Wiederholung (08) selbst die Modalpartikel *ja*.

Mit der Modalpartikel *doch* verpflichten sich die Fragenden auf das Zutreffen des zu bestätigenden Sachverhalts und drücken gleichzeitig aus, dass die Behauptung als Teil des gemeinsamen Wissens der Interagierenden angenommen wird (Pittner 2007). In Beispiel 5 unterhalten sich die Freunde Tim und Julian über die große Schlacht im zweiten Film der *Herr der Ringe*-Trilogie, die in einer Festung namens Helms Deep stattfindet. Tims Frage, ob es dort ein bestimmtes Wesen, einen Balrog, gebe, wird mit dem Hinweis zurückgewiesen, dass dieses Wesen im ersten Teil der Trilogie auftritt (03). Seine folgende Bestätigungsfrage enthält die Modalpartikel *doch* (05):

⁴ Für eine vollständige Auflistung aller Marker siehe Deppermann et al. (2024).

⁵ Die Reparaturinitiation mit *hm?* (05) gibt sie zugunsten einer Antwort auf.

Beispiel 5 „Herr der Ringe“ | KoMI #17_3

01 TIM: gibt_s da nen BALrog,
 02 (0.6)
 03 JUL: dEr is im ERSten;
 04 (1.7)
 05 TIM: **aber der Is doch in helms DEEP;**
 06 (0.6)
 07 JUL: NEE-
 08 das is in MOria;

Mit der Bestätigungsfrage in Segment 05 dokumentiert Tim, dass die Information, dass der benannte Balrog im ersten und nicht im zweiten Film vorkommt, nicht mit seinen bisherigen Annahmen übereinstimmt. Die Modalpartikel *doch* verweist – zusammen mit dem Konnektiv *aber* (siehe Abschnitt 4.5) – explizit auf den Kontrast zwischen der von Julian gegebenen Information und Tims vorheriger Annahme, dass der Balrog in Helms Deep lebe, die als geteiltes Wissen behandelt wird.

4.4 Inferenzmarkierung

Bestätigungsfragen werden bisweilen als Inferenzen aus dem vorangegangenen Zug anderer Teilnehmender gerahmt. In unserer Kollektion werden in 24% (n=48) aller Fälle sprachliche Mittel genutzt, die eine Bestätigungsfrage als Inferenz markieren, was im Vergleich zu den anderen untersuchten Sprachen als häufig angesehen werden kann (vgl. Pfeiffer et al. in Vorb.). Dies wird besonders deutlich im Vergleich zum Niederdeutschen, bei dem in weniger als 10% aller Fälle Inferenzmarker verwendet werden (Weber 2024).

In unseren Daten sind die häufigsten Marker *dann* (n=21; 10,5%) und *also* (n=16; 8%). Die Erkenntnisprozessmarker (*change-of-state tokens*, vgl. Heritage 1984; Imo 2009) *ach* (n=5; 2,5%), *achso* (n=3; 1,5%) und *ah* (n=2; 1%) sowie die metasprachlichen Ausdrücke *du meinst* (n=3; 1,5%), *das heißt* (n=1; 0,5%) und das Adverb *da* (*dann*; n=1; 0,5%) werden nur selten zu diesem Zweck verwendet.

Beispiel 6 belegt den häufigsten Inferenzmarker *dann* in einer Bestätigungsfrage, die sich auf eine zuvor eingeführte Information einer anderen Sprecherin bezieht. In dem vorausgehenden Gespräch hat Pia von der problematischen Beziehung ihres Adoptivbruders Jannis zu seiner Großmutter berichtet.

Beispiel 6 „Jannis‘ Oma“ | KoMI #08_2

01 HEN: wie wie alt is die m_MUTter von jannis,=
 02 =wenn ich FRAGen darf?
 03 PIA: äh:m: DREIßig oder so?

04 (0.3)
 05 HEN: **ja dann is die oma auch_noch nich SO**
 al[t;=Oder,]
 06 PIA: [+nee_NEE;] +
 pia: +Kopfschütteln+
 07 JOH: [HM;]
 08 PIA: [+IS] die Auch_noch nich;+
 pia: +Kopfschütteln +

Ausgehend von der in der Antwort auf ihre Nachfrage gegebenen Information über das Alter der Mutter bietet Henrike nun ihre Inferenz, dass die Großmutter ebenfalls noch vergleichsweise jung sei, zur Bestätigung an. In Übereinstimmung mit den Beobachtungen von Deppermann/Helmer (2013) verwendet die Sprecherin *dann*, um die Bestätigungsfrage als „unilaterale Inferenz“ aus dem vorhergehenden Redezug einzuführen, also als eine subjektive Schlussfolgerung, die die fragende Person zieht, ohne jedoch zu implizieren, dass diese von der Ko-Teilnehmerin vorher bereits ‚mitgemeint‘ wurde.

Im Gegensatz zu *dann* wird *also* häufig verwendet, um eine „intersubjektive Inferenz“ zu bezeichnen, die den Anspruch erhebt, das zu explizieren, was bereits von anderen Interagierenden kommuniziert wurde (Deppermann/Helmer 2013, S. 3). Beispiel 7 illustriert eine solche Verwendung von *also*. Der Student Robert berichtet, dass er auf der Suche nach einem Nebenjob ist und gern an seine frühere Tätigkeit als Rettungssanitäter anschließen würde.

Beispiel 7 „Krankenwagen“ | KoMI #14_1

01 ROB: es gibt son privaten KRANKenwagen (0.1)
 dIenst,
 02 AME: hm_HM,
 03 (0.4)
 04 ROB: bei UNS irgendwie-
 05 und dann mal GUCKen;
 06 (0.8)
 07 AME: **also darfst du auch KRANKenwagen fahren,**
 08 ROB: nö_(buff) WEIß ich nich;
 09 AME: [achSO;]
 10 ROB: [muss ich][FRAGEN;]
 11 AME: [hehe-]
 12 (1.1)
 13 ROB: ja theorEtisch DARF ich das;
 14 KLAR;

Amelies Bestätigungsfrage wird durch *also* als eine explizierende Inferenz aus dem vorherigen Gesprächszug gerahmt, und zugleich als Information, die dem bisher Gesagten zugrunde liegt, behandelt.

Inferenzmarker zeigen somit eine enge sequenzielle Beziehung zwischen Bestätigungsfragen und den ihren vorangegangenen Partnerturns an. Diese Bestätigungsfragen leisten eine Verstehensaushandlung bzw. -sicherung und spielen somit eine wichtige Rolle für die Herstellung von Intersubjektivität (Deppermann 2008).

4.5 Konnektive

In unseren Daten verwenden Interagierende relativ häufig Konnektive (n=83 Fälle, 41,5 %), um die Bestätigungsfrage in eine spezifische Relation zum vorangegangenen Diskurs zu setzen. Die Kodierung folgt hierbei einem weiten Begriffsverständnis von Konnektiven, das etwa Konjunktionen, Subjunktionen und konnektive Adverbien umfasst, aber auch Diskursmarker und *change-of-state tokens*, die die Bestätigungsfrage mit dem vorangegangenen Diskurs in Beziehung setzen. *Aber* bildet mit 25 Belegen das am häufigsten vorkommende Konnektiv, gefolgt von den bereits diskutierten Inferenzmarkern *dann* und *also* sowie der Konjunktion *und* (n=12).

Durch *aber* eingeleitete Bestätigungsfragen verweisen auf einen Widerspruch zwischen vorherigen Annahmen der fragenden Person und einer gerade von anderen Teilnehmenden eingeführten Information (vgl. auch Beispiel 1, Abschnitt 2). Dies konnte bereits für die im Folgenden wiederholte Sequenz nachgezeichnet werden, in der Tim erkennen lässt, dass Julians zurückweisende Antwort, dass der benannte Balrog nur im ersten Film der *Herr der Ringe*-Trilogie vorkomme, mit seinen bisherigen Annahmen konfligiert.

Beispiel 8 „Herr der Ringe“ | KoMI #17_3 (gekürzt, vgl. Bsp. 5)

```
01 TIM: gibt_s da nen BALrog,
02      (0.6)
03 JUL: dEr is im ERSten;
04      (1.7)
05 TIM: aber der Is doch in helms DEEP;
06      (0.6)
```

Bestätigungsfragen mit *aber* zeigen an, dass diese Information ihren Erwartungen widerspricht (Schlobinski 1992), sie adressieren diesen Widerspruch und zielen auf dessen Auflösung ab.

4.6 Tags

Tags werden in rund zwei Dritteln der untersuchten Daten an das *confirmable* angehängt (n=128) und stellen somit im Deutschen eine wichtige Ressource bei der Gestaltung von Bestätigungsfragen dar (anders als etwa im Englischen, wo sie lediglich in rund 20% der untersuchten Bestätigungsfragen verwendet werden, vgl. Küttner/Szczepek Reed 2024). Neben *oder* (n=52) und *ne* (n=51), sind in unserer Kollektion die Formen *ge(ll)* (n=13, alle in den Daten aus Südwestdeutschland), *oder was* (n=9), *oder wie* (n=2) und *ja* (n=1) dokumentiert.

Die folgenden Analysen konzentrieren sich auf die beiden häufigsten *tags*, final steigend intoniertes *oder*⁶ und *ne*. Die Beispiele illustrieren, dass die *tags* nicht nur der Antwortmobilisierung dienen (Stivers/Rossano 2010), sondern auch eine spezifische epistemische Haltung indizieren. Mit *oder* beanspruchen Fragende weniger Wissen als mit *ne*-Bestätigungsfragen, die in der Regel potenziell geteiltes Wissen betreffen (siehe Abschnitt 2.2) und lediglich der Verstehenssicherung dienen. Letztere erfragen oftmals eine Hintergrundinformation, die für die Fortsetzung der laufenden Aktivität erforderlich ist, und sind daher in der Regel als kurze Nebensequenz realisiert. So auch in Beispiel 09, in dem der Klient TB in einem Bewerbungstraining einer Personalvermittlerin (SH) über seine Motivation für einen Stellenwechsel berichtet.

Beispiel 09 „Filialleiter“ | FOLK_E_00173_SE_01

01 TB: also ich hatte da auch eben diese
personalverANTwortung-
02 (0.3)
03 SH: JA;
04 [ja (bei dem)\]
05 TB: [relativ FRÜH,]
06 des (.) die ham die leute relativ früh in
verantwortung geNOMmen-
07 das war ne [ganz interes]sante erFAHrung
gewesen seinerzeit-
08 SH: [HM_hm,]
09 TB: (0.3)
10 °hh ähm (0.4) aber_n (0.3)gnAdenloses
verHEIzen;=
11 =kann man nich anders SAgen;

⁶ In den Daten sind ebenfalls fünf Vorkommen von finalelem *oder* mit gleichbleibender Intonation dokumentiert, für die jedoch eine andere epistemische Lesart beschrieben ist (Drake 2016; König 2020).

- 12 (0.4)
 13 SH: KAY,
 14 bei (firma)
 15 TB: (nja) überhaupt im EINzelhandel;=he;
 16 (0.5)
 17 SH: **das is so was wie filiAlleiter da[nn;=ne,]**
 18 TB: [geNA]U;
 19 SH: HM_hm;
 20 TB: <<p>geNAU;>
 21 (0.9)
 22 SH: GUT,
 23 [und\
 24 TB: [SO;]
 25 un dann war halt plötzlich eine (1.1) n guter
 FREUND von mir,

Mit ihrer Bestätigungsfrage in Segment 17 erfragt SH eine Hintergrundinformation zu TBs Referenz auf seine „personalverANTwortung“ in 01. Sie präsentiert eine durch *dann* markierte Inferenz aus dem vorher Gesagten, die TB höhere epistemische Rechte zuschreibt. TB bestätigt lediglich mit der Partikel *genau* (vgl. Abschnitt 5.2).

Insgesamt folgen auf mit *ne* markierte Bestätigungsfragen häufig minimale Antworten, die lediglich aus Antwortpartikeln bestehen (bei 20 von 51 *ne*-Belegen); sie machen also oft nur eine Bestätigung ohne weitere Turnexpansion erwartbar. Sowohl die sequenzielle Platzierung von *ne*-Bestätigungsfragen in verstehenssichernden Nebensequenzen, ihre sprachliche Formatierung als auch das Antwortverhalten deuten somit darauf hin, dass das epistemische Gefälle zwischen Fragenden und Antwortenden eher gering ausgeprägt ist.

Bestätigungsfragen mit *oder* unterscheiden sich tendenziell in ihrer Gestaltung und in den Antworten, die ihnen folgen. *Oder*-Bestätigungsfragen werden in unseren Daten wiederholt mit dem adversativen Konnektiv *aber* hervorgebracht (in 14 von 18 aller *oder*-Bestätigungsfragen mit Konnektiv, siehe etwa Beispiele 1, 16 und 18). Sie manifestieren damit, dass ein vorausgehender Turn im Widerspruch zu Vorannahmen der Fragenden steht (König 2020, S. 188 f.). Im Vergleich zu *ne*-Bestätigungsfragen folgen auf mit *oder* appendierte Bestätigungsfragen weniger Minimalantworten; in nur 9 von 51 *oder*-Bestätigungsfragen wird die Antwort nicht über Partikeln hinaus expandiert. In Beispiel 10 unterhalten sich Beate und Anna über ein Bild, das Beate bei Annas letzter WG-Party mitgestaltet hat (den nicht sichtbaren Teil, 01).

Beispiel 10 „Wandbild“ | La_Ba_05 00:14:03

01 BEA: ja das was man NICHT sieht;
 02 ist wahrscheinlich auch BES[ser so;]
 03 ANN: [hehe]he-
 04 °h <<p>JA;>
 05 BEA: oder war_s an dem ANderen;=
 06 **=wir hatten noch nen ANderen;=Oder,**
 07 ANN: JA=-
 08 =wir hatten noch son MANN da drüben hängen;
 09 TIM quasi;
 10 (0.7)
 11 aber der is irgendwie nur so? nicht mal zu
 fünfundzwanzig prozent VOLLgemalt
 gewesen;
 12 [dann haben wir] den wieder ABgerissen;
 13 BEA: [achSO;]

Mit der Bestätigungsfrage in 06 bietet Anna die Proposition, dass es noch ein anderes als das gerade betrachtete Bild gegeben hat, zur Bestätigung an und bringt mit *oder* relative Unsicherheit zum Ausdruck. Anna expandiert ihre Antwort über das bestätigende *ja* (07) hinaus. Sie erläutert, was das weitere Bild darstellte (08-09) und warum es aktuell nicht mehr in ihrer WG-Küche, in der das Gespräch stattfindet, auffindbar ist (11-12).⁷

Bestätigungsfragen mit *oder* kontextualisieren ein höheres epistemisches Gefälle zugunsten der adressierten Person und machen so regelmäßig mehr als nur eine Bestätigung relevant (siehe Abschnitt 5.4 zu verschiedenen Typen von Antwortexpansionen).

4.7 Prosodische Gestaltung

In der Mehrzahl der Fälle wird in den untersuchten Daten das *confirmable* mit einer abschließenden fallenden Intonationskontur realisiert. Dies gilt jedoch in unterschiedlichem Maße für Bestätigungsfragen, die mit oder ohne *tag* realisiert werden.

In der Regel sind *tags* prosodisch nicht in die Äußerung integriert (n=124 von 128 Bestätigungsfragen mit *tag*); in den meisten Fällen werden sie jedoch unmittelbar an die vorangehende Intonationsphrase angehängt. Diese nicht integrierten

⁷ Durch *oder* appendierte Bestätigungsfragen werden in der Regel mit einem unmarkierten *ja* (vgl. Abschnitt 5.2) bestätigt (in 21 von 31 Fällen, in denen bei *oder-tags* mit Partikeln geantwortet wird).

tags werden überwiegend mit final steigender Intonation realisiert (n=115 von 124, dazu kommen 5 *oder-tags* mit final gleichbleibender Intonation sowie jeweils zwei final fallender Vorkommen von *oder* und *oder was*). In nur drei Fällen gibt es eine Pause zwischen dem *confirmable* und dem *tag* (in der die Rezipienten keine Antwort geben). Diese Fälle können als nochmalige Einforderung einer Antwort interpretiert werden (Jefferson 1981).

Bei Bestätigungsfragen mit *tag* ist in den Daten ein relativ stabiles prosodisches Muster zu beobachten: In mehr als 94% ist die finale Tonhöhenbewegung des *confirmables* fallend; 92% der folgenden Tags haben eine steigende Kontur (siehe oben). Auch wenn die Mehrzahl der *confirmables* ohne *tag* ebenfalls mit final fallender Kontur realisiert ist (n=44 von 74), wird in dieser Gruppe eine final steigende Kontur wahrscheinlicher (n=21 von 74, 29%) als bei *confirmables* mit *tag*, bei denen nur 4% (n=5) eine final steigende Kontur ausweisen. Selting (1995) zeigt, dass Bestätigungsfragen mit fallender Intonation eine kurze zustimmende Antwort bevorzugen, wohingegen steigende Konturen offener in Bezug auf die folgende Antworthandlung sind. Es können sowohl Bestätigungen als auch Zurückweisungen folgen (vgl. Selting 1995: 283). In unserer Kollektion folgt auf 67 % aller finalen fallenden *confirmables* eine bestätigende Antwort, verglichen mit 54 % aller finalen steigenden *confirmables*. Die Unterschiede in der Antwortprojektion zwischen final steigender und fallender Intonation scheinen also nicht kategorisch, sondern graduell zu sein.

5 Die Gestaltung von Antwortzügen nach Bestätigungsfragen

5.1 Responsive Handlungen

In unseren Daten werden Bestätigungsfragen meist bestätigt (n=132, 66%), manchmal allerdings in abgeschwächter Form, was überwiegend durch eine Expansion des Redezugs geschieht (siehe unten). Deutlich seltener werden Bestätigungsfragen abgelehnt (n=34, 17%) oder weder bestätigt noch abgelehnt (n=26, 13%). Letztere Antworten sind z. B. Fremdreparaturen, Reparaturinitiierungen, zusätzliche Informationsmitteilungen, Ausdruck einer Präferenz (z. B. *des hoff ich*) und transformative Antworten (Stivers/Hayashi 2010). In acht Fällen (4%) folgt in unseren Daten keine Antwort. Die folgende Übersicht basiert daher auf den 192 Fällen von Bestätigungsfragen, auf die eine Antwort folgt.

5.2 Antwortpartikeln

In unserer Kollektion zum gesprochenen Deutsch werden für die Gestaltung von Antworten auf Bestätigungsfragen überwiegend Antwortpartikeln eingesetzt, was in einer Vielzahl von Sprachen im Hinblick auf die zur Beantwortung polarer Fragen verwendeten Mittel beobachtet wurde (Enfield et al. 2019). In 161 Fällen (84%) enthält die Antwort mindestens eine Antwortpartikel; nur in 31 Fällen (16%) kommt keine Antwortpartikel vor. Während verbale Antworten oft von körperlichen Mitteln zur Bestätigung bzw. Verneinung begleitet werden, meist Nicken oder Kopfschütteln, wird nur in einem Fall eine ausschließlich körperliche Bestätigung (Nicken) produziert. Dies legt nahe, entgegen der von Enfield et al. (2019) vertretenen Sichtweise, dass zumindest im Deutschen Nicken und Kopfschütteln keine uneingeschränkt gleichwertigen Ressourcen zur eigenständigen Signalisierung von Bestätigung oder Verneinung sind. Sie werden vielmehr als zusätzliche Hinweise verwendet.

Der Begriff „Antwortpartikel“ bezieht sich hier nur auf Partikeln, die zur Erfüllung der von der Bestätigungsfrage festgelegten konditionellen Relevanz eingesetzt werden, d. h. Bestätigung oder Ablehnung ausdrücken und alleine einen potenziell vollständigen Antwortzug bilden können (vgl. König et al. im Ersch.). Andere Partikeln, die einen epistemischen *change-of-state* anzeigen (*achso*, *ach*, Golato 2010), eine dispräferierte Antwort projizieren (*n(a)ja*, Golato 2018) oder zur Verzögerung eingesetzt werden (*ähm*), zählen nicht dazu. Wir werden im Folgenden zunächst diejenigen Antwortpartikeln diskutieren, die zur Bestätigung verwendet werden.

Die Teilnehmenden in unseren Gesprächen verwenden *ja* als unmarkierte Antwortpartikel (n=75/132 Bestätigungen; 57%). Kurz vor Beginn des folgenden Ausschnitts hat Farina erzählt, wie sie gemeinsam mit ihrem Freund eine befreundete Familie besucht hat. Lukas leitet mit seiner Bestätigungsfrage in Segment 01 zu Farinas nächstem Erzählschritt über.

Beispiel 11 „Allein“ | Ha_Ka2 08:17-08:21

- 01 LUK: und dann wart ihr wieder alLEIN;
 02 FAR: **JA**;=
 03 =und dann sin_wir_ja? dann: von
 gütersloh wieder zuRÜCKgefahren;

Farina bestätigt die Frage mit *JA* und kommt in ihrer Turn-Expansion (Segment 03) Lukas' Einladung zur Fortsetzung ihrer Erzählung nach.

Hm_hm (n=20/132 Bestätigungen; 15%) ist eine weitere unmarkierte Bestätigungspartikel. Sie wird vor allem dann verwendet, wenn die zur Bestätigung vorgelegte Information in den Hintergrund gerückt werden soll oder wenn dem Spre-

Nee ist die unmarkierte Ressource für den Ausdruck von Ablehnung (n=14/34 Ablehnungen, 41%). Im folgenden Ausschnitt (siehe auch Beispiel 5) wird Tims in der Bestätigungsfrage zum Ausdruck gebrachte Annahme, dass der Balrog in Helms Deep lebe, mit *nee* als falsch zurückgewiesen:

Beispiel 14 „Herr der Ringe“ | KoMI #17_3 (gekürzt, vgl. Bsp. 5)

05 TIM: aber der Is doch in helms DEEP;
 06 (0.6)
 07 JUL: **NEE-**
 08 das is in MOria;

Nee wird signifikant häufiger zur Ablehnung verwendet als die standardsprachliche negative Antwortpartikel *nein* (nur n=4). Während dies auf das Überwiegen informeller Interaktionstypen in unseren Daten zurückzuführen sein könnte (vgl. Imo 2017), ist zukünftige Forschung erforderlich, um Unterschiede in Funktion und Verwendung dieser beiden Partikeln zu analysieren.

Eine Besonderheit des Deutschen scheint die Verwendung von Partikeln als Antwort auf Bestätigungsfragen mit negativer Polarität zu sein (n=33). In diesen Fällen kann eine Bestätigung (n=13/33, 39%) durch Partikeln mit positiver Semantik ausgedrückt werden (wie *ja*, n=3). Bestätigungsfragen mit negativer Polarität werden jedoch ebenso häufig durch Partikeln mit negativer Semantik bestätigt (*nee*, n=5/13, *nein*, n=1/13 und ?hm_?hm, n=1/13). In Beispiel 15 wird *nee* in reduplizierter Form zur Bestätigung eingesetzt (Segment 06):

Beispiel 15 „Jannis‘ Oma“ | KoMI #08_2 (gekürzt, vgl. Bsp. 6)

05 HEN: ja dann is die oma auch_noch nich SO
 al[t;=Oder,]
 06 PIA: [**nee_NEE**;
 07 JOH: [HM;]
 08 PIA: [IS] die Auch_noch nich;

Die Variation zwischen Partikeln mit positiver und negativer Semantik könnte auf den ersten Blick verwundern. Doch der Status dieser Partikeln in dieser spezifischen Umgebung, d. h. als Antwort auf eine Bestätigungsfrage mit negativer Polarität, wird durch die Tatsache verdeutlicht, dass Ablehnung in diesem Kontext regelmäßig mit *doch* ausgedrückt wird (n=7/10, 70%), aber nie mit einer der Partikeln, die zur Bestätigung oder Verneinung von Bestätigungsfragen mit positiver Polarität eingesetzt werden. Die Antwortpartikel *doch*, die auch als Adverb und Modalpartikel (Pittner 2007) verwendet wird, indiziert einen Widerspruch zu einer kontextuell relevanten Erwartung (Couper-Kuhlen/Selting 2018, S. 247 f.; Gubina in Vorb.),

wie im folgenden Beispiel. Amelies Bestätigungsfrage in Segment 04 bringt die Annahme zum Ausdruck, dass Roberts angestrebte Tätigkeit nicht der eines Sanitäters entspreche, was von Robert mit *doch* (Segment 05) abgelehnt wird.

Beispiel 16 „Sanitäter“ | KoMI #14_1 (Fortsetzung Bsp. 7)

01 ROB: ja theorEtisch DARF ich das;
 02 KLAR;
 03 (1.2)
 04 AME: aber du (.) bist dann kein: (0.2) saniTäter
 in der art;=Oder,
 05 ROB: [DOCH;]
 06 AME: [(sondern)]
 07 ROB: (0.7)
 08 in der funktion WÄR ich dann einer;
 09 AME: [ah oKAY;]
 10 ROB: [aber (-) ich] hab keine AUSbildung
 dadrin;=aber-
 11 (1.6)

5.3 Wiederholungen

Insgesamt kommen Wiederholungen als Reaktion auf Bestätigungsfragen in unseren Daten sehr selten vor. Nur $n=9/192$ Antworten (5%) bestehen aus einer vollständigen, bestätigenden Wiederholung der Frage bzw. erweitern eine vollständige Wiederholung durch hinzugefügte Elemente. Solche Wiederholungen treten meist in Kombination mit einer Antwortpartikel auf ($n=7/9$), vier davon vor der Wiederholung (*jaja* $n=2$; *ja* $n=1$; *hm_hm* $n=1$), und drei danach (*genau* $n=2$; *ja* $n=1$). Im Vergleich zu anderen Sprachen, wie z. B. Arabisch (Marmorstein 2024) oder Yurakaré (Gipper im Ersch.), fällt auf, wie selten Antworten im gesprochenen Deutsch als vollständige oder erweiterte Wiederholungen gestaltet sind. Dies wirft die Frage auf, wie Sprecher des Deutschen interaktionale Aufgaben bewältigen, die in anderen Sprachen mit Wiederholungen erfüllt werden. Alle Wiederholungen in unseren Daten sind Bestätigungen und unterstreichen die epistemische Autorität des Antwortenden. Dies illustriert Beispiel 17, das bereits oben (vgl. Bsp. 4) diskutiert wurde.

Beispiel 17 „Mitfahrgelegenheit“ | Ha_Ka2 08:26:00 (gekürzt, vgl. Bsp. 4)

04 LUK: [ihr habt ja n] AUto sozusagen;=ne,
 05 FAR: HM?
 06 (0.2)
 07 +JAja;+
 far: +nickt+
 08 **wir ham ja n AUto;**

Mit ihrer bestätigenden Antwort in Form einer Wiederholung (08), die sogar die Modalpartikel *ja* einschließt und mit der Ersetzung des Pronomens einen deiktischen Wechsel anzeigt, unterstreicht Farina ihre epistemische Autorität hinsichtlich des Gesprächsgegenstands.

5.4 Antwortexpansion

Bei fast einem Drittel der Antworten handelt es sich um minimale Antworten, die lediglich aus Antwortpartikeln bestehen (n=59/192, 31%). 69% (n=133/192) der Antworten umfassen Phrasen oder Sätze; n=104 von ihnen enthalten auch Antwortpartikeln (77%). Daraus folgt, dass es nicht angemessen wäre, sich nur auf den Anfang der Antwort und die Rolle der Partikeln zu konzentrieren (wie z. B. in Enfield et al. 2019), wenn es darum geht, wie Bestätigungsfragen behandelt werden bzw. welche Antworttypen sie projizieren.

Bei der überwiegenden Zahl minimaler Antworten (n=55/59, 93%) handelt es sich um Bestätigungen. Minimale Antworten treten eher in Nebensequenzen auf, wie z. B. bei Verständnisüberprüfungen, die häufig durch Bestätigungsfragen mit *ne*-Tag realisiert werden (siehe Abschnitt 4.6). Es besteht eine leichte Tendenz, dass minimale Antworten häufiger nach phrasalen als nach satzwertigen Bestätigungsfragen auftreten. Zu den Antwortpartikeln in minimalen Antworten gehören *ja* und *jo* (n=26), bilabiales *hm* und *hm_hm* (n=15), *genau* (n=6), Kombinationen (*ja genau* n=6; *ja klar* n=1) und *nee* (n=1) nach Bestätigungsfragen in positiver Polarität und *?hm ?hm* (n=2), *nein* (n=1) und *nee* (n=1) nach Bestätigungsfragen in negativer Polarität.

Wenn die Antwort aus mehreren Turnkonstruktionseinheiten (TKEs) besteht (n=133, 53%), steht in der Regel eine Antwortpartikel am Anfang des Redezugs, während für die darauf folgende Turn-Expansion eine Phrase oder ein Satz verwendet wird (n=102/133, 77%). Die Expansion kann – zusätzlich zur mit der ersten TKE der Antwort realisierten Handlung – verschiedene Arten von Handlungen durchführen (siehe Gubina et al. 2024 für eine Analyse von Expansionen bestäti-

gender Antworten). Im Folgenden gehen wir ausschließlich auf Expansionen nach bestätigenden Antworten ein.

In n=29/102 Fällen (28%) wird eine thematische Elaboration geliefert, die zusätzliche Informationen zur in der Bestätigungsfrage formulierten Aussage enthält. In Beispiel 18 versucht Karen, den Standort eines von Monique gerade erwähnten Cafés zu bestimmen, indem sie Monique ein mögliches Gebäude in dessen Nachbarschaft (*KURhaus*) als negativ formulierte Bestätigungsfrage zur Abwahl vorlegt (vgl. Deppermann/Blühdorn 2013). Monique bestätigt durch *nee NEE* und Kopfschütteln, dass das Café nicht in der Nähe des Kurhauses liegt, und fügt weitere Informationen über die Lage des Cafés hinzu, die seine Identifizierung erschweren.

Beispiel 18 „Kurhaus“ | Kl #37

```
01 KAR: aber nIch beim KURhaus.=Ode[r?]
02 MON:                                     [+n]ee NEE;=      +
      mon                                     +Kopfschütteln +
03      =des isch so MEga verstEckt,
```

Bei n=32/102 (31%) der expandierten bestätigenden Antworten folgt eine zusätzliche bestätigende TKE, die (einen Teil) der Bestätigungsfrage wiederholt oder sie umwandelt (Stivers 2022). Solche Wiederholungen und Paraphrasen dienen dazu, den Anspruch auf epistemische Autorität oder zumindest einen unabhängigen epistemischen Zugang des Antwortenden zu indizieren. Das folgende Beispiel (siehe auch Bsp. 3) zeigt einen solchen Fall:

Beispiel 19 „Beachparty“ | Kl 00:31:11 (gekürzt, vgl. Bsp. 3)

```
05 NEL: [BEACHpar ]ty;
06 SAB: [JA;]
07 NEL: [is ] die nIch in BORken,
08 SAB: +ja bEachparty is AUCH immer+ [in BORken;]
      sab: +nickt                                +
```

Einer Bestätigung oder Ablehnung kann auch ein Account hinzugefügt werden, um die Glaubwürdigkeit der Antwort zu erklären, zu begründen oder zu unterstützen (n=12/102, 12%; vgl. Gubina et al. 2024; Seuren/Huiskes 2017). In Beispiel 20 bittet Karen um Bestätigung für ihre Annahme, dass die Personen, über die sie sprechen, in kurzer Zeit in eine Stadt in ihrer Nähe fahren können. Monique bestätigt mit *jaja* (Golato/Fagyal 2008; Barth-Weingarten 2011) und Kopfnicken und liefert einen zusätzlichen Beleg für das Zutreffen dieser Annahme, indem sie darauf verweist, dass diese Personen Autos haben.

Beispiel 20 „Auto“ | Kl #38

01 KAR: achso ja dann dann sind sie schnEll in
 EMmendingen;=Oder,
 02 MON: +jaJA-+=
 mon +nickt-+
 03 =die ham ja auch alle n AUto;

Expansionen bestätigender Antworten können konzessive Einschränkungen vornehmen. Diese Praxis dient der Herabstufung der Bestätigung oder Ablehnung, die mit dem ersten Teil der Antwort übermittelt wird. Sie schränkt den Grad oder Umfang der Gültigkeit des ersten Antwortteils, seine (interaktionale) Relevanz oder die daraus zu ziehenden Inferenzen ein (n=7/102, 7%; siehe Deppermann 2024 für ein Beispiel).

6 Ausblick

Mit einer sequenziell-epistemischen Konzeptualisierung von Bestätigungsfragen wird ein analytischer Zugang zu Bestätigungsfragen ermöglicht, der nicht von der grammatischen Form ausgeht, sondern auf eine pragmatisch-interaktionale Konstellation rekurriert und sich daher für eine sprachkontrastive Untersuchung von Bestätigungsfragesequenzen eignet (König/Pfeiffer 2024; König/Pfeiffer in Vorb.). Die vergleichende Betrachtung erlaubt es, sprachspezifische Profile bei der Gestaltung der Frage- und Antwortzüge zu identifizieren, wie es in diesem Artikel für Face-to-Face-Interaktionen im Deutschen skizziert wurde.

So zeichnen sich Bestätigungsfragen im gesprochenen Deutsch vor allem dadurch aus, dass die epistemische Haltung der Fragenden mit Modalpartikeln und Konnektiven ausgedrückt wird. Auch *tags* werden für die epistemische Positionierung eingesetzt, mit leichten Unterschieden zwischen z. B. *ne* und *oder*, mit denen Fragende mehr bzw. weniger Wissen beanspruchen können. Das häufigste Format für Bestätigungsfragen ist im Deutschen – wie aufgrund der bisherigen Forschung zu erwarten war – der Verbzweitsatz, allerdings mit fallender finaler Intonation, oftmals gefolgt von einem *tag* mit steigender Intonation. Ferner werden Verberstfragen, moduliert etwa durch die Modalpartikel *nicht*, als Bestätigungsfragen verwendet. Für die Antwort werden zumeist Antwortpartikeln eingesetzt, die eine epistemische Positionierung vornehmen und nur selten mit Wiederholungen kombiniert werden. Oft wird die Antwort expandiert, um sie auf die jeweiligen interaktionalen Anforderungen zuzuschneiden, d. h. z. B. eine Erklärung nachzuschieben oder eine falsche Annahme zu korrigieren (vgl. Gubina et al. 2024).

Die systematische Kodierung von Fragedesign und Antworthandlungen in der sozialen Interaktion kann zu neuen Beobachtungen führen. So finden sich in der deutschen Kollektion nur vereinzelte Belege, in denen eine Bestätigung oder Ablehnung der Frage allein über körperliche Ressourcen wie Kopfnicken oder Kopfschütteln vollzogen wird – im Gegensatz zum Tschechischen, wo dies in rund 9% aller Antwortzüge zu beobachten ist (Oloff im Ersch.). Wie die oben diskutierten Beispiele belegen, werden in unseren Daten verbale Antworten auf Bestätigungsfragen häufig von körperlichen Handlungen wie Nicken und Kopfschütteln begleitet. Das Zusammenspiel körperlicher und verbaler Ressourcen bei der Durchführung von Antworthandlungen, auch im Hinblick auf deren zeitliche Koordination, erfordert im Deutschen sowie im Sprachvergleich eine weiterführende Untersuchung.

Literatur

- Aldrup, Marit (2024): Asking the obvious: Other-repeats as requests for reconfirmation. In: *Contrastive Pragmatics* 5, 1–2, S. 274–306.
- Altmann, Hans (1987): Zur Problematik der Konstitution von Satzmodi als Formtypen. In: Meibauer, Jörg (Hg.): *Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik. Referate anlässlich der 8. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft*, Heidelberg 1986. (= *Linguistische Arbeiten* 180). Tübingen: Niemeyer, S. 22–56.
- Barth-Weingarten, Dagmar (2011): Response tokens in interaction – prosody, phonetics and a visual aspect of German “jaja”. In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 12, S. 301–370.
- Birkner, Karin (2020): Sequenzstruktur. In: Birkner, Karin/Auer, Peter/Bauer, Angelika/Kotthoff, Helga (Hg.): *Einführung in die Konversationsanalyse*. (= *De Gruyter Studium*). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 236–330.
- Couper-Kuhlen, Elizabeth/Selting, Margret (2018): *Interactional linguistics. Studying language in social interaction*. Cambridge u. a.: Cambridge University Press.
- Deppermann, Arnulf (2008): Verstehen im Gespräch. In: Kämper, Heidrun/Eichinger, Ludwig M. (Hg.): *Sprache – Kognition – Kultur. Sprache zwischen mentaler Struktur und kultureller Prägung*. (= *Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache* 2007). Berlin/New York: De Gruyter, S. 225–261.
- Deppermann, Arnulf/Blühdorn, Hardarik (2013): Negation als Verfahren des Adressatenzuschnitts: Verstehenssteuerung durch Interpretationsrestriktionen. In: *Deutsche Sprache* 41, S. 6–30.
- Deppermann, Arnulf/Helmer, Henrike (2013): Zur Grammatik des Verstehens im Gespräch. Inferenzen anzeigen und Handlungskonsequenzen ziehen mit „also“ und „dann“. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 32, 1, S. 1–39.
- Deppermann, Arnulf/Schmitt, Reinhold (2008): Verstehensdokumentationen: Zur Phänomenologie von Verstehen in der Interaktion. In: *Deutsche Sprache* 36, S. 220–245.
- Deppermann, Arnulf/Gubina, Alexandra/König, Katharina/Pfeiffer, Martin (2024): Request for confirmation sequences in German. In: *Open Linguistics* 10, 1, S. 1–23.
- Dingemanse, Mark/Enfield, N. J. (2015): Other-initiated repair across languages. Towards a typology of conversational structures. In: *Open Linguistics* 1, 1, S. 96–118.

- Dingemanse, Mark/Kendrick, Kobin H./Enfield, N. J. (2016): A coding scheme for other-initiated repair across languages. In: *Open Linguistics* 2, 1, S. 35–46.
- Drake, Veronika (2016): German questions and turn-final “oder”. In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 17, S. 168–195.
- Ehmer, Oliver (im Ersch.): Request for confirmation sequences in Castilian Spanish. In: *Open Linguistics*.
- Enfield, N. J./Stivers, Tanya/Brown, Penelope/Englert, Christina/Harjunpää, Kathariina/Hayashi, Makoto/Heinemann, Trine/Hoymann, Gertie/Keisanen, Tiina/Rauniomaa, Mirka/Raymond, Chase W./Rossano, Federico/Yoon, Kyung-eun/Zwitserslood, Inge/Levinson, Stephen C. (2019): Polar answers. In: *Journal of Linguistics* 55, 2, S. 277–304.
- Floyd, Simeon/Rossi, Giovanni/Enfield, N. J. (Hg.) (2020): *Getting others to do things: A pragmatic typology of recruitments*. (= *Studies in Diversity Linguistics* 31). Berlin: Language Science Press.
- Fox, Barbara A./Wouk, Fay/Fincke, Steven/Hernandez Flores, Wilfredo/Hayashi, Makoto/Laakso, Minna/Maschler, Yael/Mehrabi, Abolghasem/Sorjonen, Marja-Leena/Uhmann, Susanne/Yang, Hyun J. (2017): Morphological self-repair. In: *Studies in Language* 41, 3, S. 638–659.
- Gallmann, Peter (2006): *Der Satz*. In: Duden (Hg.): *Der Duden in zwölf Bänden*. Bd. 4: *Die Grammatik*. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Berlin: Dudenverlag, S. 773–1066.
- Gipper, Sonja (im Ersch.): Request for confirmation sequences in Yurakaré. In: *Open Linguistics*.
- Gipper, Sonja/König, Katharina/Weber, Kathrin (2024): Structurally similar formats are not functionally equivalent across languages. Requests for reconfirmation in comparative perspective. In: *Contrastive Pragmatics* 5, 1–2, S. 195–237.
- Golato, Andrea (2010): Marking understanding versus receipting information in talk: “Achso”, and “ach” in German interaction. In: *Discourse Studies* 12, 2, S. 147–176.
- Golato, Andrea (2018): Turn-initial “naja” in German. In: Heritage, John/Sorjonen, Marja-Leena (Hg.): *Between turn and sequence. Turn-initial particles across languages*. (= *Studies in Language and Social Interaction* 31). Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, S. 413–444.
- Golato, Andrea/Fagyal, Zsuzsanna (2008): Comparing single and double sayings of the German response token “ja” and the role of prosody: A conversation analytic perspective. In: *Research on Language and Social Interaction* 41, 3, S. 241–270.
- Gubina, Alexandra (in Vorb.): Negating a negation? Rejecting negative assumptions and affirming the opposite with responsive “doch” in German talk-in-interaction.
- Gubina, Alexandra/Betz, Emma/Deppermann, Arnulf (2024): Doing more than confirming. Expanded responses to requests for confirmation in German talk-in-interaction. In: *Contrastive Pragmatics* 5, 1–2, S. 307–346.
- Hentschel, Elke (1986): Ist das nicht interessant? Zur Funktion verneinter Fragen. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 16, 64, S. 73–86.
- Heritage, John (1984): A change-of-state token and aspects of its sequential placement. In: Atkinson, J. Maxwell/Heritage, John (Hg.): *Structures of social action. Studies in conversation analysis*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 299–345.
- Heritage, John/Raymond, Chase W. (2021): Preference and polarity: Epistemic stance in question design. In: *Research on Language and Social Interaction* 54, 1, S. 39–59.
- Imo, Wolfgang (2009): Konstruktion oder Funktion? Erkenntnisprozessmarker („change-of-state-token“) im Deutschen. In: Günthner, Susanne/Bücker, Jörg (Hg.): *Grammatik im Gespräch. Konstruktionen der Selbst- und Fremdpositionierung*. (= *Linguistik – Impulse & Tendenzen* 33). Berlin/New York: De Gruyter, S. 57–86.
- Imo, Wolfgang (2017): Über „nein“. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 45, 1, S. 40–72.

- Jefferson, Gail (1981): The abominable “Ne”? An exploration of post-response pursuit of response. In: Schröder, Peter/Steger, Hugo (Hg.): *Dialogforschung*. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 1980/Sprache der Gegenwart 54). Düsseldorf: Schwann, S. 53–88.
- König, Katharina (2020): Prosodie und „epistemic stance“. Konstruktionen mit finalem „oder“. In: Imo, Wolfgang/Lanwer, Jens P. (Hg.): *Prosodie und Konstruktionsgrammatik*. Berlin/Boston: De Gruyter, S. 167–199.
- König, Katharina/Pfeiffer, Martin (im Ersch.): Coding request for confirmation sequences: Methodological reflections from a cross-linguistic research project. In: *Research on Language and Social Interaction*.
- König, Katharina/Pfeiffer, Martin (2024): Requesting confirmation or reconfirmation across languages: An introduction. In: *Contrastive Pragmatics* 5, 1–2, S. 1–26.
- König, Katharina/Pfeiffer, Martin (in Vorb.): Request for confirmation sequences in ten languages. An introduction. In: *Open Linguistics*.
- König, Katharina/Pfeiffer, Martin/Weber, Kathrin (im Ersch.): A coding scheme for request for confirmation sequences across languages. In: *Open Linguistics*.
- Küttner, Uwe-A./Szczepek Reed, Beatrice (2024): Request for confirmation sequences in British and American English. In: *Open Linguistics* 10, 1, S. 1–35.
- Marmorstein, Michal (2024): Request for confirmation sequences in Egyptian Arabic. In: *Open Linguistics* 10, 1, S. 1–27.
- Marmorstein, Michal/Szczepek Reed, Beatrice (2024): Newsmarks as an interactional resource for indexing remarkability: A qualitative analysis of Arabic “wallāhi” and English “really”. In: *Contrastive Pragmatics* 5, 1–2, S. 238–273.
- Mondada, Lorenza (2018): Multiple temporalities of language and body in interaction. Challenges for transcribing multimodality. In: *Research on Language and Social Interaction* 51, 1, S. 85–106.
- Oloff, Florence (im Ersch.): Request for confirmation sequences in Czech. In: *Open Linguistics*.
- Oloff, Florence (2017): „Genau“ als redebeitragsinterne, responsive, sequenzschließende oder sequenzstrukturierende Bestätigungspartikel im Gespräch. In: Blühdorn, Hardarik/Deppermann, Arnulf/Helmer, Henrike/Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.): *Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen*. Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung, S. 207–232.
- Pfeiffer, Martin/König, Katharina/Weber, Kathrin/Deppermann, Arnulf/Ehmer, Oliver/Gipper, Sonja/Gubina, Alexandra/ Kim, Kyu-hyun/Küttner, Uwe-A./Li, Xiaoting/Marmorstein, Michal/Maschler, Yael, Ben-Moshe, Yotam/Oloff, Florence/Szczepek Reed, Beatrice (in Vorb.): Request for confirmation sequences in ten languages. A quantitative comparison. In: *Open Linguistics*.
- Pittner, Karin (2007): Common ground in interaction: The functions of medial “doch” in German. In: Fetzer, Anita/Fischer, Kerstin (Hg.): *Lexical markers of common grounds*. Amsterdam: Brill, S. 67–87.
- Raymond, Chase W./Heritage, John (2021): Probability and valence: Two preferences in the design of polar questions and their management. In: *Research on Language and Social Interaction* 54, 1, S. 60–79.
- Reineke, Silke (2018): Interaktionale Analysen kognitiver Phänomene. Wissenszuschreibungen mit der Modalpartikel „ja“. In: Marx, Konstanze/Meier, Simon (Hg.): *Sprachliches Handeln und Kognition. Theoretische Grundlagen und empirische Analysen*. (= Linguistik – Impulse & Tendenzen 75). Berlin/Boston: De Gruyter, S. 183–204.
- Robinson, Jeffrey D. (2020): One type of polar, information-seeking question and its stance of probability: Implications for the preference for agreement. In: *Research on Language and Social Interaction* 53, 4, S. 425–442.

- Rossi, Giovanni (2020): Other-repetition in conversation across languages: Bringing prosody into pragmatic typology. In: *Language in Society* 49, 4, S. 495–520.
- Sacks, Harvey (1987): On the preferences for agreement and contiguity in sequences in conversation. In: Button, Graham/Lee, John R. E. (Hg.): *Talk and social organisation*. (= *Intercommunication* 1). Clevedon: *Multilingual Matters*, S. 54–69.
- Schlobinski, Peter (1992): *Funktionale Grammatik und Sprachbeschreibung. Eine Untersuchung zum gesprochenen Deutsch sowie zum Chinesischen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schmidt, Thomas (2014): Gesprächskorpora und Gesprächsdatenbanken am Beispiel von FOLK und DGD. In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 15, S. 196–233.
- Selting, Margret (1995): Prosodie im Gespräch. Aspekte einer interaktionalen Phonologie der Konversation. (= *Linguistische Arbeiten* 329). Tübingen: Niemeyer.
- Selting, Margret/Auer, Peter/Barth-Weingarten, Dagmar/Bergmann, Jörg/Bergmann, Pia/Birkner, Karin/Elizabeth Couper-Kuhlen/Deppermann, Arnulf/Gilles, Peter/Günthner, Susanne/Hartung, Martin/Kern, Friederike/Mertzlufft, Christine/Meyer, Christian/Morek, Miriam/Oberzaucher, Frank/Peters, Jörg/Quasthoff, Uta/Schütte, Wilfried/Stukenbrock, Anja/Uhmann, Susanne (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 10, S. 353–402.
- Seuren, Lucas M./Huiskes, Mike (2017): Confirmation or elaboration. What do yes/no declaratives want? In: *Research on Language & Social Interaction* 50, 2, S. 188–205.
- Spranz-Fogasy, Thomas (2010): Verstehensdokumentation in der medizinischen Kommunikation: Fragen und Antworten im Arzt-Patient-Gespräch. In: Deppermann, Arnulf/Reitemeyer, Ulrich/Schmitt, Reinhold/Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.): *Verstehen in professionellen Handlungsfeldern*. (= *Studien zur Deutschen Sprache* 52). Tübingen: Narr, S. 27–116.
- Stivers, Tanya (2022): *The book of answers. Alignment, autonomy, and affiliation in social interaction*. (= *Foundations of Human Interaction*). New York, NY: Oxford University Press.
- Stivers, Tanya/Hayashi, Makoto (2010): Transformative answers: One way to resist a question's constraints. In: *Language in Society* 39, 1, S. 1–25.
- Stivers, Tanya/Rossano, Federico (2010): Mobilizing response. In: *Research on Language and Social Interaction* 43, 1, S. 3–31.
- Stivers, Tanya/Enfield, N. J./Levinson, Stephen C. (Hg.) (2010): *Question-response sequences in conversation across ten languages*. (= *Journal of Pragmatics* 42, 10). Amsterdam: Elsevier.
- Thurmair, Maria (1989): *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. (= *Linguistische Arbeiten* 223). Tübingen: Niemeyer.
- Weber, Kathrin (2024): Request for confirmation sequences in Low German. In: *Open Linguistics* 10, 1, S. 1–33.
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno/Ballweg, Joachim/Brauße, Ursula/Breindl, Eva (1997): *Grammatik der deutschen Sprache* 2. Berlin/New York: De Gruyter.
- Zinken, Jörg/Küttner, Uwe A. (2022): Offering an interpretation of prior talk in everyday interaction: A semantic map approach. In: *Discourse Processes* 59, 4, S. 298–325.